

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Band:** 64 (2022)  
**Heft:** 400

**Vorwort:** Jubiläum : 400 Mal "Kino in Augenhöhe"  
**Autor:** Hangartner, Selina / Kuhn, Marius

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jubiläum: 400 Mal «Kino in Augenhöhe»

Geschichte zu schreiben ist nichts Leichtes, sie stellt einen fortwährend vor Fragen. Die Filmgeschichte bildet da keine Ausnahme: Soll sie nun entlang der «Klassiker» erzählt werden, entlang der Lumières und Langs, der Ozus und Kubricks (und dabei meist die Frauen vergessen)? Oder folgt man den Strömungen und Brüchen, vom Väter-Kino zu den neuen Wellen, von Propagandafilmen zu Neorealismen? Oder spinnt man sein Narrativ entlang der Technik, vom Stummen zum Tönenden zum Farbigen im Breitbild, dann zum Digitalen und zu den Home-Screens? Kürzlich hat sich immerhin der Blick für die Nischen geschärft, für alternative Geschichten.

Einfacher wird's übrigens auch nicht, wenn man sich an das narzisstische Unterfangen macht, die eigene Vergangenheit zu beleuchten. Vor diese Aufgabe stellen wir uns nun, da wir die 400. Ausgabe von «Filmbulletin» machen, trotzdem. Und wieder fängt's mit den Fragen an: Wie können wir den 399 Ausgaben davor und gut 63 Jahren Magaziningeschichte gerecht werden? Welche Methode könnte da die richtige sein?

Kurzum haben wir uns dafür entschieden, jedem Anspruch auf Vollständigkeit oder Systematik zu trotzen, und die spielerische Variante gewählt: Wie in einem Kinder-Abzählspiel haben wir im 50er-Schritt die Ausgaben aus dem Regal gezogen – 1, 50, 100, 150 ... – und auf treue Autor:innen gezählt und sie darum gebeten, mit ihrem Wissen und Talent den Inhalten von damals zu begegnen und etwas Eigenes daraus zu machen. Wir holen das Archiv ins Jetzt!

Und was für ein Glück: Aus Unsinn ist Sinn und aus Spiel ist Inhalt geworden. Wir blicken auf eine diverse, inspirierte Sammlung an Kommentaren, die den Fokus dieses Heftes füllen. Kassenstürze zum Schweizer Film, Gespräche mit der gerade 50-jährigen Filmcoopi oder der Dramaturgin Maya Fahrni sind entstanden, Fahrten einstiger «Filmbulletin»-Autoren und ihrer Filmer-Ambitionen wurden aufgenommen, Gedanken zu Videoclips und Schmalfilm, zum Zustand des Filmjournalismus und zur Gesetzlage ums Streaming sind gefasst. Der Blick in die Vergangenheit hat ein schärferes Bild des Jetzt gezeichnet und zur einen oder anderen Zukunftsdiagnose verleitet.

Apropos Gegenwart und Zukunft: Wir haben uns zum Gespräch mit dem thailändischen Regisseur und Cannes-Liebling Apichatpong Weerasethakul getroffen, um über seinen neuesten Film Memoria zu sprechen, der nun auch endlich in Schweizer Kinos zu sehen ist. Im Hintergrund begeben wir uns nach Mexiko-Stadt, in die dortige Cineteca Nacional, in der die wunderbare Architektur, die filmbegeisterte Bevölkerung und – nun sind wir zurück bei der Filmgeschichtsschreibung – das filmische Kulturerbe auf einzigartige Weise zusammenkommen.

Auf die nächsten 400 Ausgaben!

Selina Hangartner, Marius Kuhn







S. 62 **Sundown** 2021, Michel Franco

«Dass etwas nicht stimmt, merkt man sofort», schreibt Michael Pekler über die britische Familie und ihren Mexikourlaub, der schnell düstere Züge annimmt.